**Mit Glauben und Hoffnung zum Umweltschutz am Fuße des Vesuvs**

*Auf Einladung der Europäischen Föderation Christlicher Lehrerinnen und Lehrer (SIESC) konnten wir im Juli 2025 zum dritten Mal an der Jahreskonferenz der Organisation teilnehmen, die dieses Mal in Neapel stattfand. Die Organisation engagiert sich für die Ökumene, sodass wir den Evangelisch-Europäischen Schulverband (IV), die Verfasserin dieser Zeilen als Mitglied des IV-Präsidiums sowie Petra Horváth von der Péterfy-Schule in Győr, als Vertreterinnen der Evangelischen Kirche Ungarns vertreten konnten. 43 Lehrkräfte aus zehn europäischen Ländern verfolgten die Vorträge und tauschten anschließend ihre Erfahrungen zum Thema „Die Zukunft gestalten: Die Schule als Weg zu einem sanften ökologischen Wandel“ aus.*

Vielleicht ist es kein Zufall, dass die Konferenz zu einem der wichtigsten globalen Probleme, der Klimakrise, in Neapel stattfand, wo sich 79 n. Chr. die Tragödie von Pompeji ereignete. Dank unserer Brüder in Neapel konnten wir die zerstörte Stadt, in der noch heute archäologische Ausgrabungen stattfinden, persönlich besuchen.

Der Klimaschutz erhält auch in der Bildungsarbeit besondere Aufmerksamkeit, daher sprachen alle drei Vortragenden die Aufgaben lokaler Gemeinschaften und die Bedeutung von Basisinitiativen an. Wir hörten drei wertvolle Vorträge zu diesem Thema.

**Mauro Bossi** studierte Theologie in Paris und Rom. Seit 2018 ist er Mitglied der Redaktion der italienischen Zeitschrift Aggiornamento (Erneuerung). 2023 wurde er zum Ökologischen Delegierten der Euro-Mediterranen Provinz der Gesellschaft Jesu ernannt. Er hielt einen Vortrag über die allgemeinen und geopolitischen Aspekte der ökologischen Wende. Er betonte den „Bottom-up“-Multilateralismus – also die umfassende Zusammenarbeit zwischen lokalen Behörden, Unternehmen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und der Wissenschaft.

„Sind Klimaverhandlungen auch eine Chance, den Dialog zwischen den Nationen auf gerechte und integrative Weise wiederherzustellen? Meine Antwort ist, dass wir keine andere Wahl haben, wenn wir das Klima und die globalen Gemeingüter schützen und so eine lebenswerte Zukunft für die Menschen nach uns sichern wollen. Die Bewältigung der Klimakrise ist jedoch nicht nur eine Notwendigkeit, sondern auch eine Chance, ein demokratischeres multilaterales System zu stärken und Konflikten vorzubeugen. Meiner Meinung nach sollten wir diese Gelegenheit nicht verpassen“, schloss er seinen Vortrag.

**Gael Giraud** lehrte politische Ökonomie an der Georgetown University in Washington und gründete und leitete das Environmental Justice Program. Er ist Leitender Ökonom an der Sorbonne-Universität und der französischen Entwicklungsagentur. In seinem Vortrag lenkte er die Aufmerksamkeit auf die vielschichtige Krise der Ökologie und die Rolle der künstlichen Intelligenz, indem er dramatische Daten präsentierte. Er bezeichnete die Gemeingüter als Horizont der Hoffnung.

„Wir können die Polykrise nicht mit denselben Rezepten überwinden, die sie ausgelöst haben: dem endlosen Streben nach materiellem Wachstum, der Illusion allmächtiger Technologie oder der Ausbeutung von Ressourcen, als wären sie unendlich. Wir müssen kollektive, demokratische Regulierung und gemeinsames Teilen wieder einführen. Das Klima braucht Solidarität unter den Menschen, um Emissionen zu reduzieren, künstliche Intelligenz erfordert klugen Einsatz, und die Gemeingüter bieten uns einen Rahmen, um diese Solidarität und Weisheit zu organisieren. Das wird die Herausforderung der kommenden Jahrzehnte sein: zu lernen, Gemeinschaft auf globaler Ebene aufzubauen, ohne die Vielfalt lokaler Kontexte zu leugnen“, schloss er seine Gedanken.

**Professorin M. Carmela Agodi**, Soziologin an der Universität Neapel Federico II, sprach über die anthropologischen und soziologischen Folgen ökologischer Veränderungen. Sie stützte ihre Erkenntnisse auf die Ergebnisse einer Langzeitstudie in Italien. Sie identifizierte die Befragten als pragmatische, skeptische und solidarische Gruppen. Sie betonte, dass institutionelle Akteure mit den Gemeinschaften zusammenarbeiten, ihre vielfältigen Perspektiven anerkennen und die Voraussetzungen für ihr sinnvolles Engagement schaffen müssen, um wirksame Klimaschutzmaßnahmen zu ergreifen. Letztlich ist die Energiewende nicht nur eine technologische Herausforderung, sondern auch eine gesellschaftspolitische Transformation. Pädagogen und Entscheidungsträger müssen darauf achten, wer unter welchen Bedingungen, mit welchen Ideen und mit welcher Vision an der Transformation beteiligt ist. Nur wenn diese Komplexität anerkannt wird, kann die Energiewende gerecht und dauerhaft – also nachhaltig – sein.

Christliche Lehrkräfte legen Wert darauf, junge Menschen vor einer düsteren Zukunftsvision zu bewahren und gleichzeitig ihre Schüler zu Verantwortung und Handeln zu ermutigen. Es war schön, diese Tage zusammen zu verbringen und uns anhand praktischer Beispiele aus der Schule auszutauschen, wie wir unseren Schülern die Schöpfung näherbringen und was jede/r in seinem/ihrem Mikroumfeld tun kann, damit in vielen Bereichen des Klima- und Umweltschutzes eine Wende eintreten kann.

Neben der intensiven Arbeit gab es auch Zeit für spirituelle Erholung und Entspannung. Wir lebten und arbeiteten in einem historischen Gebäude eines Klosters St. Vinzenz von Paul. Gemeinsam mit den Schwestern nahmen wir an den Morgenmessen teil. Die Gastfreundschaft der Schwestern, die lokalen Spezialitäten und die Sehenswürdigkeiten der historischen Stadt bereicherten uns mit unvergesslichen Erlebnissen. Zum Abschluss des Treffens nahmen uns unsere Gastgeber mit auf die Insel Capri, wo wir eines der Wunder der Schöpfung bewundern konnten.

Der SIESC-Vorstand hat uns gebeten, das Treffen nächstes Jahr im ungarischen Győr zu organisieren, und wir nehmen diese Einladung selbstverständlich gerne an.

**Judit Hallgatóné Hajnal**